

Erfolgreiche Praktiken niedriger Pflegekosten

Wie viel Zeit wenden Pflegemitarbeiterinnen und -mitarbeiter für Rapporte auf? Wie viel für das Führen der Pflegedokumentation? Ein Benchlearning-Projekt hat gezeigt, dass die Unterschiede von Heim zu Heim gross sind, und es hat eine Vielzahl von Praktiken herauskristallisiert, welche Heime mit niedrigen Pflegekosten anwenden. Ruth Köppel



Ruth Köppel, Dr. oec. HSG
Geschäftsführerin des
gemeinnützigen Vereins
HeBeS Heim Benchmarking
Schweiz
ruth.koepfel@hebes.ch

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Pflegeteams wenden zwischen zwei und fünfzehn Minuten pro Bohnentag für Rapporte auf.

Foto: Martin Glauser

Welches sind die erfolgreichen Praktiken von Heimen mit niedrigen Pflegekosten? Antworten auf diese Frage haben letztes Jahr dreizehn Alters- und Pflegeheime im Rahmen eines HeBeS-Benchlearning-Projektes² erarbeitet. Das Projekt kristallisierte sieben zentrale Ansatzpunkte heraus – jeder mit einer Vielzahl von Optimierungsansätzen. Im Fokus des Projektes standen insbesondere auch jene Tätigkeiten, von denen die Bewohner/innen keinen direkten Nutzen haben. Ein Beispiel ist die Zeit, welche Pflegemitarbeiter/innen für Rapporte aufwenden.

Anschliessend sind einige der erfolgreichen Praktiken beschrieben. Weitere sind im Schlussbericht zu finden, welcher unter www.hebes.ch gratis heruntergeladen werden kann.

Transparenz verhindert Blindflug Kostenbewusstes und effizientes – aber auch wirksames und qualitätsbewusstes – Handeln setzt voraus, dass die Beteiligten ein Bild von der Situation haben und wissen, wie sich diese verändert. Dazu ist ein Führungs-

Cockpit notwendig³. Ein Bestandteil des Cockpits ist das Sichtbarmachen der Arbeitsbelastung der Pflegemitarbeitenden. Ein Beispiel zeigt die nachstehende Abbildung. Mit einem Führungs-Cockpit – und dem nötigen Handlungsspielraum – verfügen die Pflegeteamleitungen über die Grundlage, um die Ressourcen ihres Bereiches selber zu steuern.

Flexibel auf Schwankungen reagieren Pflegeteams sind mit zwei Arten von ertrags- und kostenrelevanten Schwankungen konfrontiert:

- Schwanken des Arbeitsanfalls im Tagesverlauf
- Schwanken des Pflegebedarfs der Bewohnerschaft über Wochen und Monate hinweg

Wie kann die Pflege damit umgehen?

- *Schwanken des Arbeitsanfalls im Tagesverlauf* In der Grundpflege fällt am Morgen viel Arbeit an, wenn die Bewohner/innen aufstehen. Sind die Dienste und Dienstpläne so angelegt, dass sie dieser Belastungsspitze Rechnung tragen? Wenn nicht, dann sind die Pflegeteams entweder stundenweise überlastet oder in der restlichen Zeit nicht ausgelastet⁴. Die Folge: Entweder müssen die Bewohner/innen lange warten oder die Kosten pro Pflegepunkt sind hoch.
- *Schwanken des Pflegebedarfs der Bewohnerschaft über Wochen und Monate hinweg* Pflegeteams sind mit Schwankungen der Pflegeintensität der Bewohnerschaft konfrontiert: Einmal sind alle Plätze belegt – einmal gibt es freie Betten. In integrierten Wohnbereichen kommt hinzu, dass stark pflegebedürftige Bewohner/innen sterben und an ihrer Stelle öfters rüstige Betagte einziehen. Im Benchlearning-Projekt betragen die jährlichen Schwankungen der Pflegepunkte bei den verschiedenen Pflegeteams zwischen fünf und 42 Prozent. Auch hier gilt: Wenn die geleisteten Arbeitsstunden nicht mit dem Pflegebedarf mitschwanken, dann führt dies entweder zu einer schwankenden Pflegequalität oder zu einem Stellenplan, welcher – mit den entsprechenden Kostenfolgen – auf den maximalen Arbeitsanfall ausgelegt werden muss. In Verlauf des Benchlearning-Projektes wurden folgende Praktiken zusammengetragen, mit denen diesen Schwankungen begegnet wird:
- Die Stellenpläne werden wöchentlich angepasst. (APH Ebikon)

